

BBV 8-10-10

Das Jazz-Juwel mit der Mundharmonika

Rhede Vor vier Jahren starteten die „Rheder Jazzabende“ – jetzt feierte man mit dem 50. Konzert das erste große Jubiläum. Im „Blues“ zogen die Verantwortlichen eine durchweg positive Bilanz. „Wir können stolz auf diese Serie sein“, sagte Jutta Holthöfer-Büse, die Kulturbefauftragte der Stadt Rhede.

Sie lobte den Wirt André Knoch, der für die Jazzabende zunächst die Bühne im „New Orleans“ reserviert hatte und jetzt die Räumlichkeiten im „Blues“ zur Verfügung stellt. Auch die sehr gute und verlässliche Zusammenarbeit mit dem Gitarristen Christian Hassenstein hob Holthöfer-Büse hervor. Er bürge für künstlerische Qualität und habe immer wieder hochkarätige Gäste nach Rhede geholt, meinte sie.

Eigentlich sei er gar nicht wegen der Musik nach Rhede gezogen, räumte anschließend Hassenstein ein, der in Amsterdam eine Jazzschule betreibt. Aber es mache „Sinn, den eigenen künstlerischen Aktivitäten vor Ort nachzugehen“. Zudem sei es

„ein tolles Gefühl“, miterleben zu können, wie in einer kleinen Stadt wie Rhede Kultur stattfindet, sagte der Initiator der „Rheder Jazzabende“.

Angesichts dieser Statements wirkte der 50. Gig fast wie ein musikalisches Bekenntnis. Denn mit Jan Verwey, der zum ersten Mal in Rhede auftrat, hatte Hassenstein wieder einmal ein Jazz-

Juwel verpflichtet. Vielschichtig, verspielt und mit viel Mut zu überraschenden Zwischentönen präsentierte sich der Holländer an diesem Abend mit seiner Mundharmonika.

Trugen anfangs seine melancholisch-getragenen Skalen dazu bei, dass man ganz auf eine Ballade eingestellt war, so belehrte Verwey die

Zuhörer bald eines Besseren. Feinfühlig zog er das Tempo an und forcierte die kompakten Läufen so sehr, dass sich der Titel plötzlich wie ein furioser Bebop anhörte. Bei „Israel“ verstärkten das Basssolo von Ruud Ouwehand und die „vermittelnden“ Zwischenbeats, die der Drummer Franc auf dem Brinke schön dosierte, noch diesen Eindruck. Zuweilen klangen die Titel, als würden die vier Musiker eine Gratwanderung durch die unterschiedlichen Sujets machen. Viele Schattierungen hatte Sergio Mihanovichs „Sometime Ago“: In die nachdenklichen Phrasen mischte Verwey so viele flotte „Spritzer“, dass die balladenhafte Stimmung immer mehr Biss bekam.

Mit seinen ausgeklügelten Kadenz- und Akkordzerlegungen setzte Hassenstein wiederum viele bluesige „Duftnoten“, die die Mundharmonika am Ende übernahm. Wie schon so oft zuvor bestachen auch diesmal wieder die Jazzer durch ihre brillante musikalische Feinabstimmung. Eine süße Weh-

mut verströmte „You must believe in spring“, als würde der Komponist Michel Legrand hier nicht dem duftenden Frühling huldigen, sondern dem Altweibersommer nachtrauern.

Nicht nur hier erzählte Verwey auf seiner Mundharmonika viele kleine Episoden, die er in flüssigem Legato miteinander verknüpfte oder auch krampfartig hervorstieß. Mit Herz und Charme beschrieb er die „Days of Wine and Roses“ von Henry Mancini, während der Standard „I've never been in love before“ durch die flotten Improvisationen und fliegenden Wechsel viel Drive erhielt.

Natürlich wurde bei dem Jubiläumsgig auch mancher Bossanova gespielt. Wie der „Soul Bossa“, der aus Hassensteins Feder stammt und auf seinem Album „Conversations“ zu hören ist. Eingängige Gitarrenlinien und eine warme, sonnige Grundstimmung zeichneten ihn aus, bis sich die Mundharmonika gefühlvoll einmischte und der Titel richtig zu swingen begann. **Michael Stukowski**



Zum Jubiläums-Jazzabend begrüßten Jutta Holthöfer-Büse und Christian Hassenstein (2. v. li.) den Mann mit der Mundharmonika, Jan Verwey.

Foto: Stukowski